

Christian Schweizer

Amateur, Mediator und Historiker Der Walliser Kapuziner Sigismund Furrer (1788-1865)

Die Walliser Gemeinde Unterbäch gedachte am 7. Juni 2015, dem Segenssonntag mit Prozession, ihres vor 150 Jahren am 1. Juni verstorbenen Mitbürgers und Kapuziners, Sigismund Furrer, mit einer Festmesse.¹ Für den 150. Jahrestag wurde nach der Prozession ein Festakt zelebriert mit Ansprachen vom Nidwaldner Kapuziner Damasus Flühler, seit 2013 im Konvent der Kapuziner in Brig, und von Dr. Gregor Zenhäusern vom *Forschungsinstitut zur Geschichte des Alpenraums* (Stockalperschloß) in Brig. Dabei wurde die mobile Schauwand enthüllt, die beidseitig mit Informationen zu P. Sigismund Furrer versehen ist. Die Feierlichkeiten wurden mit einem Gemeinde-*Apéro* fortgesetzt. Exponate in der 420jährigen alten Wohnstube des Elternhauses von Sigismund Furrer in der Salzgebe, dem obersten Weiler des Dorfes Unterbäch, geben Auskunft zu Leben und Werk. Das Gedenken kam nicht vom Orden. Zu verdanken sind Initiative und Realisierung Othmar Balthasar Ulrich, dem heutigen Besitzer des vorgenannten Hauses.²

1. «*Sigismundus Valesianus*»

Der am 23. Dezember 1788 geborene Sohn der Eltern Theophil Furrer und Maria Venetz wurde tags darauf auf Christian getauft. Vieles gibt es von und über Sigismund Furrer in Quellen und Literatur. Das Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner hütet von ihm das umfangreiche Schriftgut und Schrifttum.³ Ein Verzeichnis des handschriftlichen Nachlasses wurde vom Walliser Anton Gattlen 1969 in der *Vallesia* publiziert.⁴ Fachartikel in diversen Lexiken würdigen Sigismund Furrer sachlich und konzis: *Historisch-*

1 Vgl. Artikel von Christian Schweizer im Tages-Printmedium *Walliserbote*, 06.06.2015, S. 7; hier nun für *Helvetia Franciscana* (= HF) erweitert und vertieft.

2 Vgl. die für dieses Jubiläum geschaffene Website: www.salzgebe.org - auf der Startseite tragend den Titel «*Salzgebe - Ort des Friedens*».

3 Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern (= PAL) Sch 4232.4 sowie Schriftgut/tum-Sammlung im PAL.

4 Anton Gattlen (Hg.), *Verzeichnis des handschriftlichen Nachlasses von P. Sigismund Furrer*, in: *Vallesia* 24 (1969), 95-112.

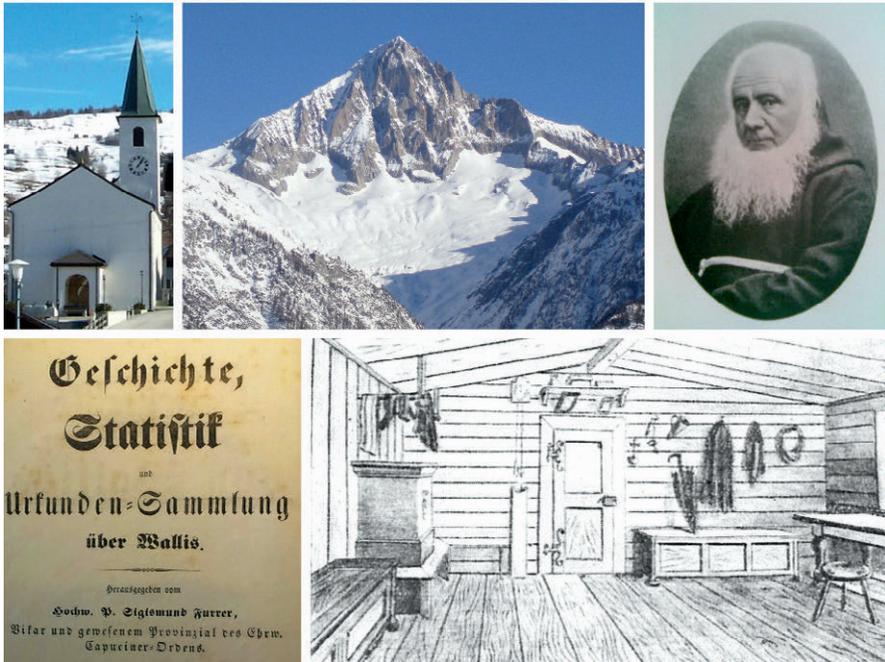


Abb. 1: Gedenkansichtskarte zur 150. Wiederkehr des Todestages von Sigmund Furrer OFM Cap (zur Verfügung gestellt v. Othmar Balthasar Ulrich, Unterbäch 2015)

Biographisches Lexikon der Schweiz und dessen französische Ausgabe (1926),⁵ das in Rom 1951 lateinisch geschaffene *Lexicon Capuccinum* mit Vermerk «*Sigismundus Valesianus*»⁶ und das in drei Landessprachen anfangs dieses Jahrtausends erschienene *Historische Lexikon der Schweiz* (2006).⁷ Der Kapuziner Beda Mayer († 1983), Historiograph und Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner (1942-1975), würdigt in wissenschaftlich akribischen Abhandlungen biographisch und bibliographisch die Persönlichkeit Sigmund Furrer als Kapuziner in seinen Ämtern vom Prediger, Beichtvater und Guardian (Sitten, Solothurn) bis zum Provinzialminister, vom Novizenmeister bis zum Lektor in den Schweizer Klöstern und als Forscher und Literat in der betreffend Kapuzinerorden 1974 herausge-

5 *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweizer* 3, Neuenburg 1926, 364. *Dictionnaire Historique et Biographique de la Suisse* 3, Neuchâtel 1926, 202.

6 *Lexicon Capuccinum* (= LC), Roma 1951, 1593.

7 *Historisches Lexikon der Schweiz* 5, Basel 2006, 32. *Dictionnaire historique de la Suisse* 5, Hauteville 2006, 322-323. *Dizionario storico della Svizzera* 5, Locarno 2006, 277.

kommenen *Helvetia Sacra*; und der Walliser Kapuziner Stanislaus Noti, Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner in Luzern (1981-1988), nahm 1988 in den *Blätter aus der Walliser Geschichte* (Bd. 20) die Gelegenheit wahr, an Sigismund Furrer als Historiker des Wallis anlässlich des 200. Geburtstages kritisch zu erinnern.⁸

2. Kapuziner in schwieriger Zeit des Ordens

Was Sigismund Furrer besonders auszeichnet, ist sein Kapuzinerleben.⁹ Bevor er mit diesem begann, hatte der Deutschsprachige seine Gymnasialstudien am französischen Kollegium in Sitten. Er wurde zuvor gefördert von seinem Ortspfarrer Alois Werlen.¹⁰

Sein Noviziat verlief stürmisch: Nach dem Eintritt in den Kapuzinerorden in Sitten am 12. Juni 1810 mußte er mit drei Mitnovizen am 2. November infolge der Verwüstung und Säkularisierung des Klosters durch Napoleon nach Freiburg flüchten, legte als Bruder Sigismund am 11. Juni 1811 seine Profeß ab und empfing bereits am 21. Dezember gleichen Jahres die Priesterweihe. Bereits bis zu diesem Jahr befasste er sich mit dem Regelwerk des Minderbrüderordens und ließ seine Erklärungen publizieren, und zwar nicht in Freiburg, sondern trotz der politischen Turbulenzen in Sitten.¹¹ Darauf folgten für ihn in Freiburg die philosophischen und theologischen Studien. Er stieg infolge der Erlangung von Predigt- und Beichtpatents zur geistigen Elite der Ordensprovinz auf und bekleidete anspruchsvolle Ämter: 1817 in Solothurn Lektor (Dozent) für den Nachwuchs, dort 1821 zusätzlich Vikar des Klosters und Novizenmeister, 1826 bis 1836 in den Klöstern Sitten, Solothurn und Luzern nacheinander Guardian und schließlich 1836 bis 1839 Provinzial der Schweizer Kapuziner. Er durchlebte eine schwierige Zeit. Die Ordensprovinz steuerte personell auf ihren ersten Tiefstand wegen Nachwuchsmangels und Austrittswellen zu und litt unter Spaltungen innerhalb der Brüdergemeinschaften. Einige Kapuzinerklöster standen am Rande der Selbstaflösungen. Sigis-

8 Beda Mayer OFM^{Cap}, *Sigismund Furrer*, in: *Helvetia Sacra* (= HS) VI/2 (*Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz*), Bern 1974, 90-91, 1189 (Ind.). Vgl. HS X (*Register/Index/Indice*), Basel 2007, 261. Stanislaus Noti OFM^{Cap}, *P. Sigismund Furrer (1788-1865)*, in: *Blätter aus der Walliser Geschichte* 20 (1988), 149-157.

9 HS VI/2, 90.

10 Noti, 152-153.

11 *Authentische Erklärung der Regel der minderen Brüder*, Sitten 1811.

mund Furrer schalt die entartete scholastische Lehrmethode der Theologie im Orden als «*ein Totengerippe*». Er orientierte sich seit seiner Luzerner Zeit 1815-1817 an der Zuwendung des freien und lebendigen Vortrages in der von Mystik geprägten Lehrweise des Johann Michael Sailer (1751-1832), des damals führenden katholischen Theologen Deutschlands; seine Schüler im Orden wurden darin eingeführt.¹² Deshalb war Furrer innerhalb des Ordens von konservativen Mitbrüdern als gefährlicher Neuerer taxiert. Er wandte sich bewußt den Waisen, Verarmten und nach Bildung hungernden Menschen zu. Auf dieser Ebene lernte der Kapuzinernovize Theodosius Florentini aus dem Bündnerland 1826 in Sitten seinen Guardian und späteren Lektor Sigismund Furrer kennen und schätzen, wie seine Bewunderung aussagt: «*Dieser Mann hatte mich studieren gelehrt, er hat mein geistiges Auge geöffnet.*»¹³ Dem Schüler - nachmalig als Apostel der Caritas und als Gründer der heute weltweit wirkenden Schwesternkongregationen Menzingen und Ingenbohl in die Geschichte der Schweiz eingegangen - war sein Lehrer Vorbild.

Sigismund Furrer praktizierte Theologie in aufgeschlossener Weise und plädierte für Einführung der Muttersprache in der Liturgie des Ordens: Überliefertes Beispiel und Zeugnis davon ist die Einführung des Chorgebetes in Muttersprache für die Kapuzinerinnen in Appenzell im Jahre 1837.¹⁴ Zudem wollte er als Mediator in der Ordensprovinz liberal denkende und konservativ agierende Brüder mit einer Bildungsreform vereinen. Er wurde von einer Vielzahl an Mitbrüdern nicht verstanden und am Provinzkapitel 1839 infolge von Intrigen der Konservativen nicht mehr zum Provinzial gewählt.¹⁵

12 Lothar Samson, *Theodosius Florentini und der Geist christlicher Mystik: Ein Beitrag zur Rezeption Johann Michael Sailers in der Schweiz*, in: *HF* 38 (2009), 105-164.

13 Christian Schweizer, *Theodosius Florentini und die Schweizer Kapuziner des 19. Jahrhunderts*, in: *HF* 38 (2009), 58-59 (Dort auch Quellenüberlieferung zitiert aus: Honorius Elsener OFM Cap, *R.P. Theodosius, Kapuziner, Generalvikar von Chur, Luzern 1865*, 15.) u. 71-72.

14 PAL Sch 5411.3.

15 Zur Nichtwiederwahl am Provinzkapitel der Schweizer Kapuziner 1839 siehe: *Autobiographia Anastasii Hartmann. Selbstbiographie des Anastasius Hartmann* (Deutsche Übersetzung: Engelbert Ming OFM Cap), in: *Autobiographie des Anastasius Hartmann (1803-1866), des Schweizer Kapuziners, Titularbischofs von Derbe und apostolischen Vikars von Patna in Indien*, Luzern 2003 (Beiheft 4 zu *HF*), 52-55. Christian Schweizer, *Theodosius Florentini und die Schweizer Kapuziner des 19. Jahrhunderts*, in: *HF* 38 (2009), 58-59. Dort Quellenüberlieferung zitiert aus: Honorius Elsener OFM Cap, *R.P. Theodosius, Kapuziner, Generalvikar von Chur, Luzern 1865*, 15.

3. Seelsorger, Geschichtsschreiber, Pädagoge

Daraufhin war sein Tätigkeitsfeld Wallis, sein Lebenszentrum Sitten, wiederum abwechselnd bekleidet mit den Ämtern eines Guardians oder Vikars. Die liberale Partei des Walliser Staatsrates propagierte 1843 den Kapuziner als Bischof von Sitten. Furrer war im Bildungswesen ein vielgefragter und geschätzter Experte: Mitglied des kantonalen Erziehungsrates, Professor der Pastoral am bischöflichen Seminar und Professor der Philosophie am Lyzeum in Sitten.¹⁶ Aus seiner Schultätigkeit hinterläßt er ein Lesebüchlein für Gemeindeschulen im Oberwallis.¹⁷

Im Wallis heutzutage bleibt Sigismund Furrer besonders als Historiker in Erinnerung. Gemäß Forschungsergebnissen von Stanislaus Noti (1988) gilt Sigismund Furrer als bloßer «Amateur» der Geschichtsschreibung, weil dazu diesem die Ausbildung fehlte, konkreter: ihm wurde sie nicht zuteil, weil der Orden seine Prioritäten auf Seelsorge und interne Ausbildung legte.¹⁸

Furrers umfassendes und voluminöses, 1850/1852 publiziertes Werk in drei Bänden zur *Geschichte, Statistik und Urkundensammlung* des Wallis¹⁹ ist ein Ergebnis von seinen vielen Konsultationen in Kirchen-, Kloster- und Gemeindearchiven, in denen er nach seinen erledigten Seelsorgeaufgaben Sonntag für Sonntag geforscht hatte.²⁰ Die *Historische Gesellschaft der Schweiz* bemühte sich 1857, Sigismund Furrer zu gewinnen für die Mithilfe beim Sammeln der historischen Dokumente des Walliserlandes. Der Kapuziner war in Entzifferung der Schriften des überlieferten Archivgutes eine Kapazität. Er konnte Quellen lesen und diese für die Nachwelt aufschreiben. Dafür erhielt er 1858 in Bern die «*Denkmünze dritter Klasse in Bronze zuerkannt für die Geschichte vom Wallis und Mittheilung von Urkunden zur Landeskunde*».²¹ Furrer versuchte mit seinem Geschichtswerk dem Mangel an Quellenübersicht zu begegnen und ließ

16 HS V/2, 90-91.

17 *Lesebüchlein für die zweite Classe der Gemeindeschulen des deutschen Wallis*, Sitten 1846.

18 Noti, 151.

19 Sigismund Furrer OFM Cap, *Geschichte, Statistik und Urkunden=Sammlung über Wallis*, herausgegeben vom Hochw. P. Sigismund Furrer, Vikar und gewesenen Provinzial des Ehrw. Capuciner=Ordens, 3 Bände, Sitten 1850/1852.

20 Noti, 150-151.

21 Noti, 151.



Abb. 2: Auszeichnung für Sigismund Furrer 1858 in Bern (© PAL Sch 4232.4)

die Auswertung im von ihm 1861 gegründeten ersten historischen Verein Oberwallis (*Geschichtsforschende Gesellschaft des Wallis*) mit seiner ins Leben gerufenen historischen Zeitschrift des Kantons - *Walliser Monatschrift für vaterländische Geschichte* - geschehen.²² Darin sind von ihm 19 Artikel publiziert im Zeitraum vom Juli 1862 bis März 1865.²³ Pfarrer Peter Joseph Kämpfen, ein Historiker, wertete zu seinem 1867 herausgegebenen Werk über die Freiheitskämpfe der Walliser in den Jahren 1798 und 1799 die vorgängige Quellenarbeit Furrers aus und zollte diesen überlieferten Vorarbeiten des Verstorbenen hohe Anerkennung, auch mit dem Hinweis, dass Furrer diesen Umbruch durch die Franzosen am eigenen Leib miterfahren hätte: *«Es konnte diese so delikate und schwierige Aufgabe von Niemanden besser gelöst werden, als von unserm hochverehrten Freunde P. Sigismund Furrer sel., der in der vaterländischen Geschichtsforschung ergraut, und durch seine lautere Gesinnung, Wahrheitsliebe und Fachkenntniß über jedes Urtheil so zu sagen erhaben da stand. Es mußte ihm diese Arbeit um so angenehmer und leichter erscheinen, als er die großen Ereignisse miterlebte, und diese sich tief in seine*

22 HS V/2, 90-91.

23 *Walliser Monatsschrift für vaterländische Geschichte* (Sitten 1862-1865).

*Seele eingegraben hatten.»*²⁴ Furrers Werk wurde um 1870 von Roger de Bons ins Französische übersetzt und 1873 publiziert.²⁵

Negative Kritik setzte bald darauf ein. Furrer habe keine Quellenkritik betrieben und daher sei sein Walliser Geschichtsbuch *«eine Sammlung von Material denn ein gesichtetes geordnetes Geschichtswerk»*²⁶. Noti vermutet den aus Stans herstammenden Geistlichen Franz Joller, 1878-1894 Pfarrer in der Walliser Berggemeinde Gondo, als Autor dieser im Walliserbote anonym verfassten Kritik.²⁷ Besonders der zweite Band von Furrers Geschichtswerk erfährt zum Teil scharfe Kritik, so zum Beispiel beim Basler Rechtsgelehrten Andreas Heusler.²⁸ Dass das Werk Furrers dennoch seinen Nutzen hat und eine Hilfe ist, dazu führt Noti den Verfasser über die Walliser Geschichtsschreibung, Leo Hallenbarter, aus dem Jahre 1930 an: *«Der Geschichte Furrers ist immerhin die Ehre zuteil geworden, dass sie mehr benutzt und gelesen als gerühmt wurde.»*²⁹

4. Ein Mann von «Geistesgröße»

1865 starben zwei hoch angesehene Kapuzinerpersönlichkeiten, der eine aus Graubünden, der andere aus dem Wallis: am 15. Februar in Heiden AR der große Sohn aus Graubünden, P. Theodosius Florentini erst 58jährig, der einstige und sehr begabte Schüler von Sigismund Furrer; dann am 1. Juni in Sitten der Lehrer 77jährig. Eine riesige Trauergemeinde verabschiedete sich in Sitten von ihrem viel geliebten Kapuziner, aufgeschlossenen Theologen, geschätzten Schulmann und umtriebigen Geschichtsforscher. Die *Schweizerische Kirchenzeitung* enthält einen vierseitigen Nekrolog,³⁰ worin geschrieben steht: *«Personen aller Stände füllten die*

24 *Freiheitskämpfe der Oberwalliser 1798 & 1799. Mit einem Anhang der neuesten Geschichte von Wallis. Von Peter Joseph Kämpfen, Pfarrer und Mitglied mehrerer Gelehrtenvereine. Mit Dokumentensammlung von P. Sigismund Furrer, Stans 1867, VI.*

25 Roger de Bons, *Histoire du Valais*, Sion 1873.

26 *Walliser Bote*, 26.11.18, S. 3. Autor ist unbekannt.

27 Noti, 152-153.

28 Einen sehr straffen Überblick der Kritiken bietet Noti, 153.

29 Leo Hallenbarter, *Walliser Geschichtsschreibung seit 1815*, in: *BWG 7* (1930), 4. Dazu siehe auch Noti, 153.

30 Nekrolog in: *Schweizerische Kirchenzeitung* (= SKZ) 1865, Nr. 23, 190-191, u. Nr. 124, 198-200.



Abb. 3: P. Sigismund Furrer, Kapuziner im Wallis (© Ikonothek PAL)

geräumige Konventkirche, geistliche und weltliche Landes- und Stadtbürgerlichkeiten, Maria-Brüder, Klosterfrauen, Studenten mit Professoren, Waisenkinder, Reiche und Arme, Greise und Kinder, Alles wollte seine Theilnahme beweisen an der allgemeinen Trauer und an dem Opfer Jesu, das für den Hochverehrten und Inniggeliebten dargebracht wurde. Alles wollte auf dem verblichenen hehren Antlitze noch einmal - ach zum letzten Mal! - mit thränen erfüllten Augen das bewundern, was unvergänglich an Ihm strahlen wird - schönen Widerglanz seiner hohen Tugend und Geistesgröße.»³¹

Kommen wir zurück auf den Begriff «Amateur». So einer war Sigismund Furrer wirklich; denn er wirkte mit Herzblut für die Menschen in seiner Liebe zum Kapuzinerorden und zu seiner Heimat, dem Wallis. Er versuchte Vermittler zu sein zwischen einer untergehenden und einer anbrechenden Zeit inmitten des 19. Jahrhunderts.

31 SKZ 1865, Nr. 124, 200.